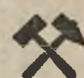
Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 173 — Mittwoch, den 31. Oktober 1928 — 46. Jahrgang

Rückflug des „Graf Zeppelin"

Günstige Wetterlage über dem Atlantik — Ein blinder Passagier an Bord

Lakehurst. „Graf Zeppelin" ist um 1,58 Uhr (7,58 mitteleuropäischer Zeit) zu seinem Rückflug nach Deutschland gestartet.

Vor der Abfahrt

In der Zwischenzeit wurde das Gepäck und die Post an Bord des Luftschiffes gebracht. Die Nacht war mondklar. Es herrschte leichter Wind bei kühlem Wetter. Ueber dem Ozean liegt ein Hochdruckgebiet, so daß das Luftschiff günstige Flugverhältnisse vorfinden dürfte. Die Führung des „Graf Zeppelin" beabsichtigt, die Route der Ozeandampfer einzuschlagen. In den späten Abendstunden wurde das Treiben in der Luftschiffhalle immer geschäftiger. Die Offiziere eilten herum, die letzten Befehle zu erteilen. Die Passagiere begannen in den Kabinen Platz zu nehmen. Wiegand und Lady Drummond-Hay fahren nicht wieder zurück. Für die Hurstpresse befindet sich diesmal der Journalist Ingnag an Bord. Um 23,30 Uhr (5,30 Uhr mitteleuropäischer Zeit) begann man die Motore aufzuwärmen. Um 1 Uhr (7 Uhr mitteleuropäischer Zeit) befanden sich sämtliche Passagiere an Bord, unter ihnen als einziger weiblicher Passagier Frau ...am. Um 1,15 Uhr ergriffen die Bedienungsmannschaften alle am geöffneten Osttor die Seile, um das Luftschiff ins Freie zu ziehen. Das Luftschiff wurde mit dem Schwanzende zuerst hinausgebracht. „Graf Zeppelin" hat 27 000 Kubikmeter amerikanisches Blaugas und 12 Tonnen Benzin mitgenommen. Es befanden sich 48 Postsäcke und [illegible] an Bord, darunter ein Ballen Baumwolle, die über Bremen abgeworfen und dort versteigert werden soll. Der Erlös ist für die Besatzung des Luftschiffes bestimmt.

„Zeppelin" verläßt das Festland

Neuyork. Nach der Ueberfliegung Neuyorks wurde der Zeppelin zuletzt um 10,15 Uhr mitteleuropäischer Zeit von der Insel Long Island aus gesehen. Das Luftschiff hielt um diese Zeit nordöstlichen Kurs ein, was die Annahme bestätigt, daß es den Dampferkurs beibehalten wird. Kurz nach der Abfahrt sandte Eckener von Bord des „Graf Zeppelin" an Coolidge und die Marinebehörden Telegramme, in denen er sich für die Aufnahme in Amerika und für die von der amerikanischen Marine geleistete Hilfe herzlichst bedankt. Der Zeppelin wird während des ersten Teiles seiner Fahrt die Wetternachrichten von der Funkstation in Lakehurst erhalten. An Bord des Zeppelin befinden sich, wie jetzt ergänzend mitgeteilt wird, insgesamt 23 Passagiere. Bis zum letzten Augenblick wurde Eckener mit Angeboten von Leuten überhäuft, die mitfliegen wollten. Trotzdem ihm hierfür zum Teil außergewöhnlich hohe Summen geboten wurden, lehnte er dies jedoch ab, da das Luftschiff diesmal stärker belastet zu sein scheint, als dies bei der Ostwestüberquerung der Fall war.

Ueber dem Ozean gesichtet

Neuyork. Nachdem die Funkstation Chatham den „Zeppelin" zuletzt um 13,15 Uhr mitteleuropäischer Zeit gesichtet hatte, flog dieser ziemlich niedrig auf den Ozean hinaus. Er überflog den Fischdampfer Widgeen um 13,55 Uhr M. E. Z., der seine Position mit 41 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 68 Grad 47 Minuten westlicher Länge angab. Der Zeppelin schlägt scheinbar den sogenannten Lindbergkurs ein, d. h. er wird an Neu-Schottland, Neufundland und der Südküste von Irland südlich vorbeifliegen. Um 14 Uhr M. E. Z. teilte der „Zeppelin" mit, daß er schnelle und gute Fahrt mache.

Der Punkt, an dem der Zeppelin gesichert wurde, liegt etwa 90 Kilometer östlich von Cape Cod.

Günstige Rückenwinde

Friedrichshafen. Wie Dr. Dürr, der Chefkonstrukteur des Luftschiffbaues Zeppelin dem Sonderberichterstatter der T. U. erklärte, hat das Luftschiff für die nächsten 24 Stunden sehr günstige Rückenwinde zu erwarten, die die Fahrt des Schiffes außerordentlich beschleunigen würden, so daß das Luftschiff infolgedessen in den Nachtstunden eine Stundengeschwindigkeit von etwa 150 Kilometer erreichen dürfte.

Der blinde Passagier an Bord

Neuyork. Die Nachricht, daß sich an Bord des „Graf Zeppelin" ein 17jähriger Junge namens Terhune aus St. Louis als blinder Passagier eingeschmuggelt hat, hat natürlich größtes Aufsehen erregt. Zahlreiche Berichterstatter und Photographen erschienen in St. Louis vor der Wohnung Terhunes, trafen aber niemanden an.

Die Anteilnahme Amerikas am Zeppelinrückflug

Neuyork. Die Anteilnahme der amerikanischen Oeffentlichkeit am Rückflug des „Graf Zeppelin" ist außerordentlich groß. Die Zeitungen berichten in Extraausgaben seitenlang über alle Einzelheiten des Rückfluges. Die Blätter werden den Händlern vom Publikum direkt aus den Händen gerissen.

Mit 120 km Geschwindigkeit ostwärts

Friedrichshafen. Beim Luftschiffbau „Zeppelin" ist um 1,40 Uhr ein Telegramm eingelaufen, mit folgendem Wortlaut: „Luftschiffbau Zeppelin-Friedrichshafen, Position 22 Uhr Greenwicher Zeit (23 Uhr M. E. Z.) 42 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 54 Grad 50 Minuten westlicher Länge. 120-Kilometer-Geschwindigkeit. Windstärke 8. Graf Zeppelin". Der Funkspruch wurde von der amerikanischen Funkstation Chatham aufgefangen.

Zur Sejmtagung

Pünktlich, zum letzten Termin, da die Regierung nach der Verfassung verpflichtet ist, dem Parlament das Budget vorzulegen, ist die neue Session des Sejms einberufen worden. Die Regierungspresse weiß auch schon Näheres über das Programm zu berichten und erwartet, daß man in drei Plenarsitzungen das Budget verabschieden wird, daß der Hauptkampf sich in den Kommissionen abspielen wird. Die Regierung ist bereit, das Budget zu begründen, und man erwartet allgemein, daß auch wichtige Programmpunkte über die kommenden Absichten des Kabinetts Bartel bekannt werden, der ja als Ministerpräsident für die Regierung Pilsudskis verantwortlich zu machen ist. Man denkt nicht an lange Debatten, will bald Ferien machen und die „Einheit" der Anschauungen innerhalb der polnischen Republik bis nach der Staatsfeier der Wiedererstehung des polnischen Staates wahren. Kein schlechter Gedanke und zunächst ist die Regie gut, man ist mit allen früher so lebhaft besprochenen Forderungen, wie Verfassungsänderung, Verantwortlichkeit der Minister, schön in den Hintergrund getreten und gibt dem Parlament zu verstehen, daß es eben der „letzte" Versuch ist, zwischen Sejm und Regierung den Ausgleich zu finden. Deshalb achtet man auf strikte Innehaltung der in der Verfassung vorgesehenen Termine, man will die Demokratie unter allen Umständen achten, da sie ja in dieser Hinsicht ganz im Interessenkreis der Regierung liegt.

Der Regierungsblock hat auch schon seine Vorberatungen abgeschlossen und bereits die Taktik besprochen, die eingeschlagen werden soll. Auch mit dem Ministerpräsidenten ist Fühlung genommen worden, der Sejmmarschall ist unterrichtet, so daß zunächst der Auftakt klappen wird, wenn nicht unvorhergesehen irgend eine Ueberraschung eintritt, die man andeutet, im Hintergrund: Pilsudski. Das Parlament findet eine vollkommen ungeklärte Lage, sowohl innen- als auch außenpolitisch, und man darf nicht erwarten, daß hierüber Klarheit geschaffen wird. Darum hat man auch dem Sejm sofort ein eng umschriebenes Tätigkeitsfeld zugeteilt, er soll bis zum 30. März mit der Beratung des Budgets fertig werden und kann dann, wie im Verlauf des letzten Jahres, ruhig seine Sommerferien genießen. Die Regierung will sich jedenfalls vom Parlament nichts einreden lassen, handelt nach ihrem Belieben und läßt sich nur die Gelder bewilligen. Lehnt der Sejm eine Position ab, wie es beim Innenministerium als Mißtrauen gegen Skladkowski der Fall war, so setzt man sich darüber hinweg; dieses Parlament wird nicht ernst genommen, die Regierung wünscht nicht kontrolliert zu werden, hat nicht die Absicht, zur parlamentarischen Methode zurückzukehren, das Kabinett soll eine Vertrauensfrage des Staatspräsidenten zu seinen Ministern verbleiben, und es wird sich im Verlauf der Budgetberatungen zeigen, was der Sejm eigentlich will.

Der Sejmmarschall hat ja bereits vor Monaten versucht, den Parlamentarismus in Polen zu retten, diese Mission ist als gescheitert anzusehen. Auf der Suche nach einer festen Mehrheit im Sejm ist auch die Frage der Einbeziehung der Sozialisten erörtert worden und nachdem man sich aus diesen Kreisen eine entschiedene Absage geholt hat, folgen die Spaltungsbestrebungen, wie sie jetzt in der Warschauer P. P. S. zum Ausdruck kommen. Für die P. P. S. ist es eine notwendige Klärung, für die Regierung und den Regierungsblock ein Versuch, die Linke im Sejm zu schwächen. Die Regierungsorgane geben auch zu verstehen, daß die Regierung ihre Ziele auch mit der Rechten durchsetzen kann, besonders, wo es um Einschränkung der Verfassung geht, welche ja auch auf die Unterstützung der Rechten rechnen, nach den Minderheiten fragt man ja sowieso nicht. Es kommt nur darauf an, ob sich die Rechte mit dem Regierungsblock aussöhnen wird, dessen Bestreben es ja war, die Rechte vollkommen zu zerschlagen, den Einfluß dieser Kreise zu brechen, und das scheint ja auch gelungen zu sein. Es fehlt nicht an Stimmen in den rechtsorganisierten Parteien, die bereits für die Aussöhnung mit der Regierung Pilsudski plädieren, da sie ja ganz ihren Kurs geht, wenn sie es auch nicht zugestehen wollen und diverse Wünsche äußern. Man verweist auf die Gefahren der Bolschewisierung breiter Massen in Polen, und da ist man nicht abgeneigt, mit der Pilsudskiregierung Frieden zu schließen, wenn nur der Einfluß der Sozialisten und Kommunisten und schließlich damit auch der der Minderheiten getroffen werden kann. Ob sich die Kursschwenkung der Rechten zu Pilsudski schon in dieser Session vollziehen wird, muß bezweifelt werden, noch ist die Gegnerschaft gegen Pilsudski zu groß, aber man ist der Zusammenarbeit nicht mehr abgeneigt, man sehnt sich nach Regierungsteilnahme, nach der

Das deutsch-rumänische Abkommen paraphiert

Bukarest. Der rumänische Gesandte in Berlin, Comnen, und der ehemalige Finanzminister Lapedatu, die an den deutsch-rumänischen Verhandlungen in Berlin teilgenommen haben, sind am Montag hier eingetroffen und wurden noch am selben Nachmittag von Ministerpräsident Bratianu empfangen, dem sie das schon paraphierte Protokoll der deutsch-rumänischen Verhandlungen unterbreiteten. Wie verlautet, wird der Ministerpräsident die Zustimmung des Kabinetts in drei bis vier Tagen einholen.

An Berliner zuständiger Stelle konnte der Abschluß der Verhandlungen noch nicht bestätigt werden. Die letzte Information lautet dahin, daß immer noch einige Differenzen grundsätzlicher Art zu bereinigen seien.

Militär gegen Demonstranten

Rumburg. Anläßlich der Feier des 28. Oktober war die Rumburger Garnison auf dem Marktplatz vor dem Rathaus aufmarschiert. Auf der anderen Seite des Marktplatzes wurde eine kommunistische Versammlung abgehalten, bei der ein kommunistischer Sekretär sprach. Trotz der Aufforderung des Regierungsvertreters, sich ruhig zu verhalten, sprach der Sekretär weiter, worauf er und einige seiner Anhänger festgenommen und auf die Wache gebracht wurden. Von den Kommunisten wurde dieser Vorgang mit Rufen gegen den Kapitalismus, die Bourgeoisie und den Staat begleitet. Nach Beendigung der militärischen Parade zogen die Soldaten ab. Einige Zeit darauf drangen die Kommunisten vor das Rathaus, forderten die Befreiung ihrer Genossen und stimmten die Internationale an, die auch von den Verhafteten in der Wachtstube mitgesungen wurde. Inzwischen waren zwei Abteilungen Militär in Schwarmlinie aufmarschiert. Nachdem vier Mal vergeblich die Aufforderung zum Auseinandergehen ergangen war, gingen die Soldaten mit „Bajonett auf" gegen die Ruhestörer und harmlosen Neugierigen vor. Der Marktplatz wurde geräumt und die Menge in die Gärten abgedrängt. Das Militär besetzte die auf den Marktplatz führenden Straßen. Gegen 1½ Uhr wurden die verhafteten Kommunisten, im ganzen vier, ins Kreisgericht nach Böhmisch-Leipa eingeliefert.

Blutiger Straßenüberfall in Warschau

Warschau. In der Nacht auf Montag wurde inmitten der Marschalkowska, der Hauptstraße in Warschau, ein blutiger Ueberfall verübt. Zwei Männer und eine Frau näherten sich plötzlich drei Frauen, die sich von einer Unterhaltung auf dem Nachhausewege befanden. Als sie der Aufforderung der Männer, mitzukommen, nicht Folge leisten wollten, wurden sie plötzlich mit Messern bearbeitet. Auf die Hilferufe der Frauen eilte Polizei herbei. Die schwerverletzten Frauen wurden nach dem Krankenhaus überführt. Die flüchtenden Täter wurden eingeholt und festgenommen.

Kinobrand in Roskow

Berlin. Nach einer Meldung des Märkischen Landesdienstes aus Roskow, Kreis Westhavelland, nahm eine Kinovorstellung der havelländischen Lichtspiele ein tragisches Ende. Der Film fing während der Vorstellung Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die Inneneinrichtung und das Dach des Saales wurden stark beschädigt. Der Kinobesucher bemächtigte sich eine Panik. Im Augenblick waren die Saalausgänge verstopft. Einige Besucher wurden von der stürmenden Menge zu Boden gerissen, andere eingekeilt und mehrere Personen trugen Fuß-, Hand- und Kopfverletzungen sowie Quetschungen davon.

politischen Machtentwicklung, und da nimmt man selbst den Pilsudskiturs gern in Kauf. Aber man will noch abwarten, bis die Regierung ihre Verfassungsreform eingebracht hat und dann wird es sich auch zeigen, daß man sich doch geistig weit näher steht, als die gegenwärtige Zeitungspolemik zwischen Regierung Rechtsopposition vermuten läßt.

Während der vorjährigen Budgetberatungen hat sich ja der Sejm sehr willig erwiesen, man war in der Kritik recht vorsichtig und damit hofft man regierungsseits auch diesmal das Budget unters Fach zu bringen. Wird die Stimmung günstig sein, so kommt das Verfassungsprojekt, sonst hat man ja noch drei Jahre Zeit und schließlich auch genügend Drohmittel, diesen Sejm gefügig zu machen. Darum auch der leise Hinweis, daß es der letzte Versuch ist, mit dem Sejm zusammen zu arbeiten. Die Regierung wird sich auch in manchen Punkten nachgiebig zeigen, denn sie hat eine latente Krise hervorgerufen. Mit Lettland lebt man im Konflikt, die polnisch-deutschen Verhandlungen sind abgebrochen. Mit Rußland kommt man nicht vorwärts und mit Litauen will man sich an den Verhandlungstisch setzen. Dazu noch eine innerpolitische Spannung, so daß man gutes Wetter braucht. Man darf hierbei nicht verkennen, daß die Regierung ihre starke Seite hervorhebt, auf die außerparlamentarische Seite des Kabinetts hinweist und sich aufs Militär zu stützen vermag. Die Strömungen innerhalb des Regierungsblocks bereiten ihr zunächst keine Sorgen, denn dieser Block ist selbst mit sich nicht ganz einig, nur wird er jedem Ruf Pilsudskis folgen und das genügt, um die starke Seite hervorzuheben. Man weiß aber recht wohl, daß man mit dem Parlament kein Spiel treiben kann, welches Polen in Mißkredit bringen könnte, und darum beschränkt man seine Tätigkeit auf die Budgetberatungen. Es darf unter den heutigen Umständen kaum damit gerechnet werden, daß wir einer Klärung unserer innen- und außenpolitischen Lage entgegen gehen. Es bleibt vorläufig alles beim Alten und das Rätselraten wird fortgesetzt, solange das entscheidende Wort des Marschalls nicht gefallen ist. Und mit diesem wird Pilsudski noch recht lange zurückhalten, eben, um auch den Sejm in Schach zu halten! Der neue Versuch kann also noch recht, recht lange andauern!

Arizona im Smoking

Cowboy und Königin.

Bei Patou in Paris war Modenschau.

Es gab zuerst Tee; dann begannen die Vorführungen. Und auf einmal kam das große „Ah!"

Tatsächlich trat eine fabelhafte Kreation in Erscheinung, ein märchenhaftes Abendkleid, und viele Damen erhoben sich, um besser zu sehen. Auch viele Herren erhoben sich und drängten sich vor, weil es eine Toilette war, die die Figur der June Dibble, der „Königin der Pariser Mannequins", in al[illegible] Linien wundervoll zur Geltung brachte. Ihre herrliche Rücken[illegible]rtie, die nackten Arme und Schultern!

Einer in der Ecke, blond und scheu, blieb sitzen und starrte bloß. Frederick Almy aus Arizona. Mit seinen mehr als sechs Fuß wäre es auch gewagt gewesen, sich hochschnellen zu lassen. Er hätte sich leicht den Kopf an der Decke einschlagen können.

Er saß da im Smoking; nicht in der Samtjacke mit den angenähten mexikanischen Silberdollars. Oh, Wild-West weiß Bescheid. Frederick war nach Paris gekommen, um für die Gattinnen von Freunden daheim moderne Sachen einzukaufen. Deswegen mußte er zum Modetee. Den breiten Hut ließ er natürlich in der Garderobe; lediglich seine Schüchternheit vermochte er nicht mit abzulegen.

Dann ließ sich die Königin noch in manchem Aufzug bewundern. Als sie einmal nur etwas Weniges an Seidenwäsche anhatte, hallte plötzlich ein gesunder Naturlaut durch den Raum. So bemerkte sie den blonden Riesen.

In der Pause schritt sie in einem entzückenden Teekleid langsam an ihm vorüber. Er stand auf und machte eine Handbewegung, als ob er sie zu sich in den Sattel heben wollte.

„Verstehen Sie Englisch?" fragte er zögernd.

„Ich bin Engländerin," lachte die Königin der Pariser Mannequins.

„Reiten Sie?"

„Nein," gestand sie, und damit fing der Liebesroman der beiden an. Andere Mannequins träumen von Herzogen und von Millionen; Junes Gedanken flogen reitend über die Steppe. Und eines Tages erschienen die Königin und der Cowboy auf der englischen Botschaft zur Trauungszeremonie. Nachher schiffte sich Frederick ein, mit schönen Sachen für die Frauen anderer und mit einer eigenen Frau. Das geschah vor beiläufig einem Jahr; jetzt ist das Paar wieder in Paris, denn die Gattin des Cowboys braucht Bühnekleider. Sie hat großartig reiten gelernt und hoch zu Roß den Weg zum Film gefunden. Sie wird Star. Man sah die zwei dieser Tage bei einer Modenschau; er war im Smoking — und ließ das blonde Haupt hängen.

Zwei deutsche Girls fahren nach Amerika

Miß Germany und Miß Berlin — Im Autozug durch ganz Amerika — Eine große Zukunft wartet!

Zwei deutsche Girls fahren nach Amerika als Schönheitsvertreterinnen ihrer Nation. In begeisterter Erwartung der großen, schwer bekömmlichen Ruhmesbonbonniere, die jeder Backfisch als unbegrenzte Möglichkeit erhofft. Ein zwanzigjähriges Blondinchen, ein dreiundzwanzigjähriges Brünettchen: als Miß Germany wird sich die madonnenblonde Margarethe Grow in Amerika vorstellen, als Miß Berlin die dunkellockige Käte Reiter.

Wie in einem Jungmädchenmärchen trifft die beiden bisher verborgenen Theaterveilchen — genau so bescheiden — genau so lieblich schauen sie aus! — plötzlich das große Glück, entdeckt zu werden. Aus der bunt bewegten Masse der Tanzchorgirls erlöst sie die Aufmerksamkeit eines amerikanischen Impresario, der in Berlin, wie vorher in anderen Hauptstädten Europas, nach dem charakteristischen Schönheitstyp des Landes sucht. Zwölf schlanke, ranke, bubiköpfige Girls werden mit der „Columbia" erster Klasse und vorher erstklassig, ihrem neuen Schönheitsberuf entsprechend, eingekleidet, nach Amerika eingeschifft. Aus England, Rußland, Frankreich, Spanien, Italien reizende, lebendige Symbole jedes Landes und seiner Hauptstadt. Zuerst nach New York, wo sie das entscheidende, schönheitsrichterliche Urteil erwartet, und dann werden sie singend und tanzend durch 52 amerikanische Staaten im Triumphzug der Schönheit der Reklame geführt.

„Ich denke es mir furchtbar lustig," sagt Miß Berlin, und ihre dunklen Augen strahlen ihrer großen Karriere entgegen. „Wir werden in einem Autozug durch ganz Amerika fahren. Eigentlich sind es zwei große Autos mit allem Komfort für 25 Personen berechnet, aber der erste Wagen sieht aus wie eine Lokomotive, und da können wir uns alle einbilden, wir fahren in einem Luxuszug."

„Und was sagen Ihre Angehörigen zu der weiten Reise?" frage ich die beiden Elevinnen des Erfolges.

„Meine Eltern freuen sich, daß ich die anstrengende Arbeit als Revuegirl aufgeben kann. Für ein Jahr müssen wir uns verpflichten, schön auszusehen, und in den großen Revues Amerikas und in seinen Varietees als Schönheitstruppe aufzutreten. Jede singt ein Lied und führt ein kleines Tänzchen vor, z. B. werde ich ungefähr singen:

„Ich bin ein Girl aus der Haller-Revue aus Berlin." Und dann möchte ich gern nach Hollywood zum Film."

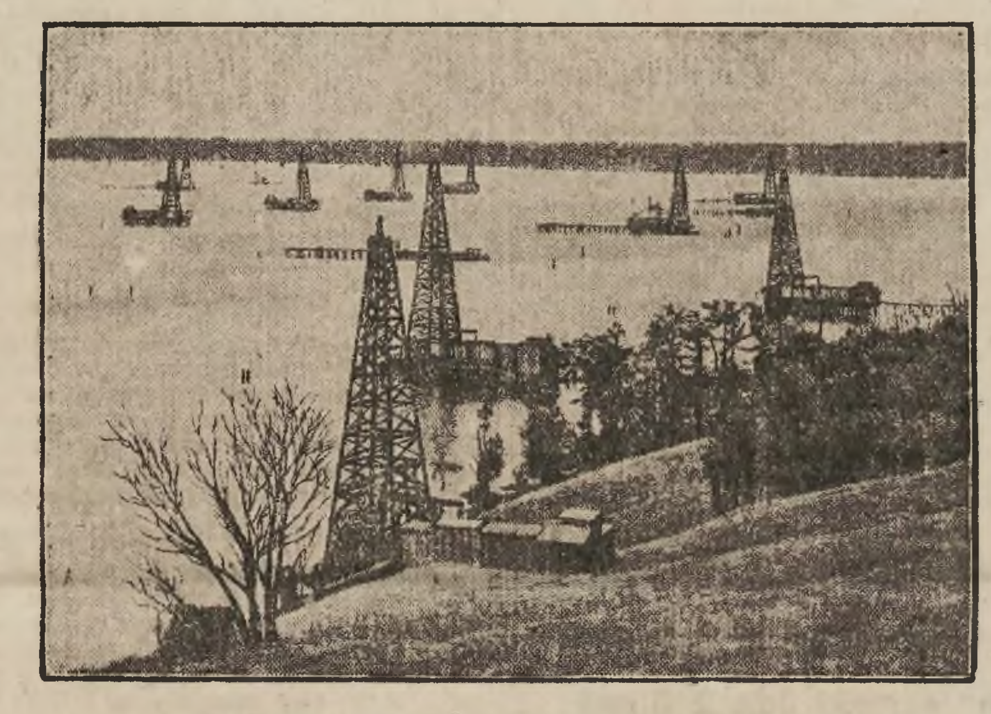
„Ich auch," ruft Miß Berlin, „ich habe schon gefilmt in den „Geheimnissen des Orients" und vorher habe ich im „Theater am Zoo" gespielt. Mit meinem Mann war es ja zuerst schwierig."

„Sind Sie denn verheiratet?" Erstaunt betrachte ich das junge Ding.

„Freilich, erst wollte Er mich nicht weggehen lassen, aber dann habe ich ihm versprochen, ihn nachkommen zu lassen, wenn ich erst beim Film in Hollywood genug verdiene."

Ich staune immer mehr. Tüchtige Berliner Mädels. Das ist eine moderne Frau aus dem sehr zeitgemäßen Berlin: „Früher fuhren die Männer aus nach dem Lande reicher Gewinnmöglichkeiten und ließen ihre Frauen nachkommen, heute aber reist die Frau direkt in den Filmhimmel und läßt den Mann als Hauptpartner ihres Lebensfilms eine kleine Nebenrolle spielen, indem sie ihn nachkommen läßt.

Wir verabschieden uns. Ich wünsche den beiden jungen Deutschen, daß sie ihr großes Glück finden mögen. Ich hoffe, daß die beiden jungen Deutschen nicht vergessen, daß sie neben den Vertreterinnen der anderen europäischen Länder Deutschland nicht nur durch ihre Schönheit, sondern auch durch taktvolle Haltung repräsentieren müssen.



Petroleumgewinnung unter Wasser

Im Boden des Caddosees bei Shreveport (U. S. A.) liegen Petroleumquellen, deren Reichtum durch ins Wasser gebaute Bohrtürme gewonnen wird.

Kleine Münze

Ein dicker Mann hat wenigstens einen Vorteil vor seinen schlanken Mitmenschen voraus. Er weiß immer, wohin seine Zigarrenasche fallen wird.

*

Schlimm daran ist ein Giraffe mit Halsentzündung. Noch schlimmer aber ein Neunauge, das an Kurzsichtigkeit leidet und ein Tausendfüßler, der von Hühneraugen geplagt wird.



53. Fortsetzung. Nachdruck verboten

„Wir wollen unsere Verlobungsanzeigen darum auch von hier abschicken," sprach Frau Dietrich weiter. „Die fallen dann wie Bomben in Berlin ein und zünden. Wie sie mich beneiden werden!" Vergnügt rieb sie sich die Hände.

„Arme Frau," dachte Carmen. „Ist das dein einziges Glück, beneidet zu werden, dann ist es armselig genug damit bestellt."

Sie suchte nach einem Vorwande, von der Frau, deren Charakter sie ja längst durchschaut hatte, loszukommen, aber Gerda Dietrich brauchte offenbar jemand, um sich aussprechen zu können, und hielt die Schwester noch fest. Sie hatte ihr schon so vieles anvertraut und wußte, daß sie ihrer Verschwiegenheit sicher war. So kramte sie ihre tiefsten Geheimnisse aus und klopfte darauf neugierig, aber vorsichtig, bei Carmen auf den Busch nach dem Grafen Laßwitz. Der wäre doch ein echter Frauenjäger gewesen, der es mit allen gehalten und mit keiner ernst gemeint hätte.

Carmen war auf ihrer Hut und verriet sich durch keine Miene, so daß Gerda sie insgeheim eine Scheinheilige nannte.

Endlich war Carmen auch davon befreit und sie konnte weiter ihren Obliegenheiten nachgehen.

Gegen fünf Uhr nachmittags traf die neue Patientin im Sanatorium ein. Giovanni hatte sie von der Bahn abgeholt und Frau Behrendt sie in Empfang genommen.

Auf dem Flur begegnete Carmen Frau Behrendt, die von der fremden Dame kam.

„Liebe Schwester Carmen, wollen Sie, bitte, einmal zu Frau Karsten gehen. Sie klagte, daß sie sich nicht wohl befände und an der gemeinschaftlichen Abendtafel nicht teilnehmen könne. Vielleicht können Sie ihr irgendwie helfen, da doch der Herr Professor verreist und Doktor Elsner auch nicht mehr im Hause ist."

Carmen erklärte sich sofort bereit.

Mechanisch klopfte sie an die Tür von Nummer 39 und trat nach kurzem Zögern ein.

Auf der Schwelle blieb sie überrascht stehen und glaubte ihren Augen nicht trauen zu dürfen.

„Frau Brinkmann, sind Sie es denn wirklich?" rief sie, erfreut nähertretend, und der Fremden beide Hände entgegenstreckend.

„Schwester Carmen!"

Die Ueberraschung schien auf der anderen Seite noch intensiver zu sein.

„Sie finde ich hier — Sie! Wie hätte ich das für möglich gehalten!"

Frau Brinkmann umarmte sie stürmisch und küßte sie auf die Wangen.

„Sagen Sie mir doch nur: Wie kommen Sie denn hierher? Sind Sie hier im Sanatorium Schwester?"

„Ja, Frau Brinkmann, schon seit Ende April."

„Was Sie sagen! Hätte ich das nur früher gewußt! Aber ich wollte Ihnen nicht eher ein Lebenszeichen von mir geben — bis —. Wie ich mich freue, daß Sie hier sind, liebe Schwester! Das soll mir ein gutes Omen sein!" unterbrach sie sich.

Carmen sah forschend in das Gesicht der jungen Frau; es sah wieder blühend und hübsch aus, die Wangen hatten sich gerundet und gerötet, und jede Spur der schweren Krankheit schien verwischt zu sein.

„Sie sind doch wieder ganz gesund, Frau Brinkmann?" fragte sie teilnahmsvoll, indem sie sich von der anderen aufs Sofa ziehen ließ.

„Ganz gesund — gottlob," bestätigte Hella.

„Und dennoch suchten Sie ein Sanatorium auf?"

Ueber Hellas Gesicht glitt ein fahler Schein.

„Ja," sagte sie zögernd, „meine Nerven sind etwas angegriffen — von dem fieberhaften Suchen — von der Unruhe und Unrast —"

Carmen drückte Hellas Hand.

„Sie sind — am Ziel?"

Ein schwerer Seufzer kam aus Frau Brinkmanns Brust.

„Noch nicht, Schwester Carmen — aber — hoffentlich recht bald. Sie glauben nicht, welche Mühe und Zeit es mich gekostet hat, ihn und das Kind aufzufinden."

„Aber jetzt — wissen Sie den Aufenthaltsort?"

„Ja." Ihre Stimme schwankte.

„Und — Sie wollen ihn noch nicht aufsuchen?"

„Doch — ich will, Schwester Carmen," rief Hella jetzt in leidenschaftlicher Erregung — „vor Ihnen, die Sie meine Geschichte kennen und so warmen Anteil an mir nahmen, keine Komödie — zu diesem Zweck bin ich hierher gekommen."

„Hierher?" fragte Carmen, von einer seltsamen Unruhe befallen. „So wäre Ihr Gatte in Lugano?"

Hella nickte.

„Er weiß, daß Sie kommen — er erwartet Sie?"

„Nein — er weiß nichts — er ahnt es nicht einmal. Fünf lange Jahre haben wir uns nicht gesehen nichts voneinander gehört. Und ich habe mir, wie Sie wissen, vorgenommen, unvorbereitet zu ihm zu kommen mich ihm zu Füßen zu werfen um — meines Kindes willen. — Sagen Sie, Schwester Carmen — ich hörte, der Besitzer des Sanatoriums wäre verreist?"

„Ja," erwiderte Carmen, und bei dem Beben ihres eigenen Herzens überhörte sie das Zittern in der anderen Stimme.

„Und — und — wo ist das Kind? Kann ich das Kind sehen?"

„Es — ist nicht hier, — sondern in einer Genfer Pension."

„Nicht hier?" schrie Frau Brinkmann enttäuscht auf, „und ich hatte gehofft — es hier zu finden!"

„Was wollen Sie — von seinem Kinde?" fragte Carmen mit ganz gebrochener, klangloser Stimme

Jetzt ergriff Hella beide Hände Carmens und drückte sie krampfhaft:

„Können Sie das noch fragen? Haben Sie nicht längst erraten, daß es mein Kind ist, meine Isolde mein Liebling?"

Carmen prallte zurück. Ein Schwindel packte sie, und es war ihr, als ob alles Blut ihrem Körper entwiche und die Besinnung ihr schwinden wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Feststellungen der Gesundheitskommission.

Die in voriger Woche durchgeführte Sanitätskontrolle in Siemianowitz durch die Kreiskommission ergab ungeheuere Beanstandungen bezüglich der Reinlichkeit und des hygienischen Zustandes. Dabei stellte es sich heraus, daß die amtlicherseits, sowie seitens der örtlichen Sanitätskommissionen herausgegebenen Anweisungen sowie Verwarnungen, nicht im geringsten Beachtung gefunden haben. In verschiedenen schweren Fällen haben selbst Strafandrohungen nicht gefruchtet. Deshalb gibt die Gemeinde bekannt, daß vom Tage der Veröffentlichung ab, sämtliche Fälle von Nichtbefolgung der angeordneten Maßnahmen mit den höchst zulässigen Strafen belegt werden. Die Kontrolle kann von jedem Mitglied der Sanitätskommission, oder vom Vorsitzenden derselben, dem Bürgermeister selbst, durchgeführt werden. Die strafbaren Feststellungen werden an die Gemeinde geleitet, woselbst die polizeiliche Bestrafung, bezw. die Höhe der Strafe festgesetzt wird. Gegen diese kann bei der Polizeidirektion Berufung eingelegt werden, was aber eine gerichtliche Verhandlung nach sich zieht. Hier dürfte wohl das einfachste Verfahren sein, die Verwarnung strikte zu beachten.

Neue Klagen über unsere Autobusse.

=o= Wie viel ist über die Gefährdung von Passagieren, die sich eines solchen Vehikels bedienen, in der Presse schon geschrieben worden. Man müßte glauben, daß endlich einmal in irgend einer Weise dafür gesorgt wird, daß die Autobusführer nicht leichtfertig die Gesundheit und das Leben ihrer Passagiere aufs Spiel setzen. Weit gefehlt! Man muß schon wieder von einem neuen Unfug dieser Herren berichten. Seit einiger Zeit konnten Passagiere beobachten, daß die Wagenführer nach Verlassen der Ortschaften die Scheinwerfer vollkommen ausschalten und also im Finstern durch die Chausseen rasen. Welchen Zweck das Löschen der Schweinwerfer haben kann, ist uns nicht bekannt. Vielleicht soll es ein neuer Sport sein. Wie dem auch sei, steht fest, daß hierdurch Menschen in Gefahr kommen und dem Unfug gesteuert werden muß. Bei dem Opelwagen mit den roten Seitenschildern, der am letzten Sonntag, abends 17,45 Uhr ab Kattowitz fuhr, wurde das Ausschalten der Scheinwerfer durch Passagiere erneut festgestellt, und es ist Anzeige beim Polizeikommissariat Siemianowice erstattet worden. Den Klagen über unzuverlässige Autobus-Chauffeure könnte gesteuert werden, wenn jeder Passagier solche Ungehörigkeiten sofort bei der Polizei anzeigt. Die kleinen Angelegenheiten, die ihm hieraus entstehen, dürften niemanden davon abhalten, denn es geht um Gesundheit und Leben von Menschen. Und eines Tages kann jeder selbst der Leidtragende sein.

Ausbildung von Gärtnerlehrlingen.

=s= Alle gärtnerischen Betriebe, welche Anträge auf Anerkennungsbescheinigungen für die Ausbildung von Lehrlingen beantragt haben, werden vom 5. bis 10. November d. Js. besichtigt und registriert werden. Derartige Bescheinigungen werden entsprechend den von der beauftragten Kommission abgegebenen Gutachten von der Landwirtschaftskammer in Kattowitz ausgestellt, welche vom nächsten Jahre ab ohne Ausnahme nur solche Gärtnerlehrlinge prüfen wird, die ihre Lehrzeit in denjenigen gärtnerischen Betrieben abgelehnt haben, die als geeignete Lehrstellen anerkannt wurden.

Gartenbesitzer, Leiter und Pächter sollen daher bis spätestens 31. d. Mts. entsprechende Anträge und Anerkennungsbescheinigungen bei der Schlesischen Landwirtschaftskammer in Kattowitz, ul. Plebiszytowa 1, einreichen, falls dies bis jetzt noch nicht geschehen ist.

Wohltätigkeitsaufführung.

=o= Der katholische Jugend- und Jungmänner-Verein veranstaltet am 4. November d. Js. um 6 Uhr abends, im Generlichschen Saale eine Wohltätigkeitsaufführung zugunsten des Kirchenumbaues der St. Antoniuskirche in Laurahütte. Zur Aufführung gelangt ein Schwank in vier Akten „Der abgebaute Prinz“ von Hans Engler und der Einakter „Der Wassergötze“, in der bekannten guten Rollenbesetzung. Nachmittag 1 Uhr findet im gleichen Saale eine öffentliche Generalprobe zu ermäßigten Preisen statt.

Achtung Kaufleute!

=o= Am Mittwoch, den 31. Oktober dürfen sämtliche Geschäftslokale bis 8 Uhr abends geöffnet bleiben.

Diebstahl.

=o= Eine gewisse Margarete W. aus Siemianowitz hatte sich zum Diebstahl eines Betrages von 100 Zloty in der Wohnung des Besitzers Alfons M. auf der ulica Walnosci 98 in Königshütte verleiten lassen. Demzufolge wurde sie zur Anzeige gebracht.



Vor der Abfahrt in Amerika

Von links: Dr. Eckener, sein Sohn Knud, Kapitän Lehmann und Graf Brandenstein-Zeppelin, der Schwiegersohn des alten Grafen, vor der Luftschiffhalle von Lakehurst.

An die verehrten Leser unseres Blattes.

Die nächste Nummer erscheint wegen des auf Donnerstag treffenden Feiertages „Allerheiligen“ bereits Mittwoch, den 31. Oktober zur gewohnten Stunde.

Verschüttung.

=s= Eine schwere Gehirnerschütterung und einen Armbruch erlitt auf Richterschächte infolge Verschüttung der Häuer Peter **Jakubek** von hier.

Verdienter Lohn.

=o= Am letzten Sonntag abend gab der berüchtigte Beiselbruder, der frühere Gemeindebeamte Krafczyk in Siemianowitz eine Gastrolle, die ihm jedoch schlecht bekam. Im Cafe „Polonia“ geriet er mit einer Gesellschaft in Streit, der dann auf der Straße fortgesetzt wurde. Im Verlaufe desselben erhielt K. eine wohlverdiente ordentliche Tracht Prügel und flüchtete nach der Hüttenstraße. Als er merkte, daß er verfolgt wurde, zog er einen Revolver und gab einen Schreckschuß ab. Da griff die Polizei ein und brachte den Störenfried zur Wache. K., der bei so manchem Ueberfall auf deutschgesinnte Bürger dabei war, konnte nun an eigenem Leibe spüren, wie Dresche schmeckt.

Quer durch den Wochenmarkt.

=s= Trotz des schlechten Wetters viel Käufer für die zahlreich vorhandene Ware, wofür man verlangte: Birnen 30—35 Groschen, Aepfel 25, 30 bis 60 Groschen, Grünzeug 90 Groschen und **Zwiebeln 25 Groschen pro Pfund, Mohrrüben 20 Groschen pro Bündel, Blumenkohl 50 Groschen, Welschkohl 35 Groschen und Kraut 40 Groschen pro Kopf. Kochbutter 3 Zloty, Eßbutter 3,50 Zloty und Dessertbutter 4 Zloty pro Pfund.** Für 1 Zloty erhielt man 4—5 Stück Eier. Der Fleischmarkt bot Rindfleisch für 1,20 bis 1,40 Zloty, Schweinefleisch 1,50—1,60 Zloty, Kalbfleisch 1,20—1,30 Zloty, Speck 1,80 Zloty, Talg 1,20 Zloty, Krakauerwurst 2 Zloty, Leberwurst 2 Zloty, Preßwurst 1,80 Zloty und Knoblauchwurst 1,80 Zloty pro Pfund.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Ein oberschlesischer Spionagefall vor dem Reichsgericht

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes unter Vorsitz von Senatspräsident Lorenz verhandelt seit Montag, den 29. 10. gegen eine Anzahl Personen, die im polnischen Spionagedienst gegen das Deutsche Reich gestanden haben.

Es handelt sich um den 1900 in Mikultschütz geborenen polnischen Polizeibeamten Robert Mainka, wohnhaft in Godullahütte, den ehemaligen polnischen Zollbeamten Lossa, geboren 1887 ebenfalls in Mikultschütz, beide polnische Staatsangehörige. Ferner um den Zolloberwachtmeister Gemsa, geboren 1892 in Biskupitz, preußischer Staatsangehöriger und den Kaufmann Joh. Kiermarczek, geboren 1899 in Lipine, jetzt polnischer Staatsangehöriger. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, sie hätten Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, an den polnischen Nachrichtendienst gelangen lassen. Mainka wird außerdem beschuldigt, daß er Urkunden und Aktenstücke, von denen er wußte, daß sie aus politischen Gründen geheimzuhalten waren, dem polnischen Nachrichtendienst mitgeteilt habe. Lossa hat Nachrichten, die aus politischen Gründen geheimzuhalten waren, dem polnischen Nachrichtendienst zugeleitet. Gegen beide wird Strafantrag gestellt wegen vollendeten Verbrechens nach dem Spionagegesetz von 1914 und wegen Landesverrates im Sinne des § 92 des Reichsstrafgesetzbuches.

Der Angeklagte Gemsa wird beschuldigt, geheimzuhaltende Schriften dem polnischen Nachrichtendienst mitgeteilt zu haben. Er hat ebenfalls gegen § 92 des Reichsstrafgesetzbuches verstoßen, außerdem steht er aber auch noch unter Anklage wegen Amtsverbrechens, da er die von ihm weitergegebenen Akten amtlich in Gewahrsam hatte. Kiermarczek wird des versuchten Verbrechens des militärischen und des diplomatischen Verrates beschuldigt. Mainka und Lossa sollen sich angeblich auch als Angestellte beim deutschen Abwehrdienst Nachrichten, die geheimzuhalten waren, beschafft und diese dem polnischen Nachrichtendienst zugeleitet haben.

Die Oeffentlichkeit wird wegen Gefährdung der Staatssicherheit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Das Urteil dürfte erst gegen Ende der Woche zu erwarten sein.

Der Mordprozeß Lupa

Wie wir bereits berichteten, beginnt am 3. November vor der dritten Kattowitzer Strafkammer der Mordprozeß Lupa. Am 26. April d. Js. erschlug Jan Lupa aus Ober-Lazisk seinen 65jährigen Vater auf dem Wege nach der Bradegrube mit einer Axt nach vorangegangenen Streitigkeiten über Erbschaftsangelegenheiten. Lupa flüchtete dann in die Wälder bei Ober-Lazisk und verbrachte hier die Nacht bis zum folgenden Tage, worauf er sich nach Nikolai begab und das Sprechzimmer des Sanitätsrat Dr. Zdralek aufsuchte. Obwohl bereits die Mordtat bei Bradegrube und auch der Täter bekannt war, zudem sich noch im Sprechzimmer Leute aus Ober-Lazisk befanden, wurde wahrscheinlich aus Furcht nicht sofort die Polizei benachrichtigt. So wurde Lupa vom Dr. Zdralek empfangen und während er ein Rezept ausschrieb, traf ihn der tödliche Schlag mit derselben Axt, die auch den alten Lupa mordete. Auch nach dieser Tat gelang es Lupa zu entfliehen und sich mehrere Stunden in der Umgebung von Nikolai verborgen zu halten, bis ihn die Polizei festnehmen konnte.

Anfänglich glaubte man nun, daß Lupa die Mordtaten im geistesgestörten Zustande begangen habe und so wurde er nach Lublinitz zur Beobachtung seines Geisteszustandes gesandt. Hier wurde jedoch festgestellt, daß Lupa für seine Tat verantwortlich zu machen sei, also zur Zeit der Ausführung an keinerlei geistigen Störungen litt.

Theater und Musik

Gastspiel Paul Wegener-Berlin mit eigenem Ensemble. „Der Gedanke“.

Drama in 5 Akten von Leonid Andrejew.

Es liegt in der russischen Eigenart begründet, daß gerade die Intelligenz auf Grund der geistigen Unfreiheit, in der sie dort leben mußte, ihre dichterischen Fähigkeiten für Probleme und Ideen anwendete, die uns in der heutigen Zeit mitunter sonderbar anmuten und auch vielfach abgelehnt werden, die aber nichts weiter bedeuten, als der tiefinnerste Ausdruck der nach Befreiung ringenden Geisteskraft. Leonid Andrejew ist keineswegs einer der großen russischen Dichter. Seine Werke sind nicht nur zum Teil unbekannt, sondern auch unbegehrt, weil sie sich, sowohl in Prosa und Drama, auf tiefe, seelische Vorgänge stützen und sozusagen wegen ihrer Grausigkeit das Gehirn beschweren. Man muß schon ein wenig Verständnis und Liebe für die Eigenart russischer Dichtkunst empfinden, wenn man auch Andrejews Schöpfungen miterleben will.

Dem Inhalt sei kurz entnommen: Der Arzt Kershenzow befaßt sich zu Experimenten über Gehirnzustände vorzugsweise mit Affen, die er einkerkert und nun an Schwermut und Einsamkeitsgefühl sterben läßt. Er selbst lebt ebenfalls ganz zurückgezogen, nachdem vor 6 Jahren eine geliebte Frau seinen Antrag zum Lebensbund abgelehnt und einen ihm befreundeten, überspannten und mittelmäßig schlechten Schriftsteller geheiratet hat. Anton aber liebt diese Frau noch immer und sehnt sich nach ihr. Und alle diese Umstände, am meisten aber der gestählte Wille seiner Gedanken, lassen in ihm den Entschluß reifen, einmal eine Tat zu begehen, durch die „man von ihm hören“ wird. Ein Besuch bei seiner Geliebten, deren Mann aus irgend einer Laune ausgeht und sie mit diesem allein läßt, bringt sein spielendes Wollen in festere Formen und läßt auch in dem marmornen Briefbeschwerer bereits das zur Tat notwendige „Instrument“ diese selbst in ihm lebendiger werden. Die nächste Gelegenheit wird erfaßt, und die Tat, der Ausdruck schärfster Gedankenarbeit, folgt, indem Anton seinen Freund Alexej mit dem erwähnten Gegenstand ermordet. Dann tritt bei diesem selbst eine wohlige Ermüdung ein, der Gedanke hat ausgetobt, er weiß nur nicht, ob er wahnsinnig ist oder ob er sich nur verstellt hat. Schließlich kommt er, wie bereits auch schon vorher, zu dem Entschluß, in ein heilbringendes Sanatorium (in diesem Falle: Irrenhaus) zu gehen. Aber auch dort ist er sich nicht über seinen Zustand klar. Er fühlt die Maßnahmen des Arztes als falsch, er weiß auch, daß er trotz richtiger Gedankenarbeit mitunter hart am Rande des Wahnsinns steht, aber nur wissen möchte er, ob er auch im Moment der Tat bei klarem Verstande war. Die ihn betreuende Krankenschwester sagt ihm, daß er nicht irrsinnig ist. Da trifft ihn aber sein Schicksal in Gestalt der Witwe des Gemordeten, die ihn besuchen kommt. Als er ihr seine quälende Frage ebenfalls vorlegt, da antwortet sie ihm, noch voller Schrecken und Furcht, daß er wahnsinnig sei, weil er geschlagen habe, ohne einzuhalten und seine Augen furchtbringend anzusehen waren. Das ist zu viel für den sich so stark dünkenden Mann, noch einmal bäumt er sich gegen die inzwischen wieder verschlossene Tür des Zimmers auf, laut den Namen der Geliebten rufend, dann sinkt er in sich zusammen und verfällt nun wirklich dem Wahnsinn seiner restlos wandernden Gedanken. Der Gedanke, aus Kraft und Willen zur Tat geboren, hat ein Menschenleben zerstört.

Das gestrige Gastspiel Paul Wegeners mit eigenem Ensemble brachte uns dieses Stück in vollendeter Form zu Gemüt. Ueber Wegener selbst ist nicht viel zu sagen, da er infolge seines Kunstruhmes ein oftgenannter und vielgeliebter Name auch in hiesigen Kreisen ist. Seine darstellerische Kraft verbindet sich mit einer meisterhaften Kunst der Maske und Geste zum unübertrefflichen Ganzen. Wegener ist nicht nur ein vollendeter Schauspieler, er wirkt nicht durch Theatralik und Großartigkeit, nein, seine Kunst, gerade schwierige und komplizierte Menschenseelen wiederzugeben, liegt in der impulsiv-einwandfreien Auffassung psychischer Vorgänge und bringt so eine ganze Skala menschlicher Empfindungen und Gefühle prachtvoll zum Ausdruck. Wegener packt und reißt den Zuschauer mit fort. Man hält förmlich den Atem an, beugt sich vor, um besser beobachten zu können und ist gebannt von dem ständig wechselnden Gesichtsausdruck des Künstlers, der allein genügt, um die kommenden Geschehnisse vorauszukünden. Wegener zu erleben ist ein Ereignis, das nicht nur am Namen des großen Mimen heftet, sondern tief ins Herz und Gemüt der Hörer eindringt.

Es ist erklärlich, daß neben der hohen Kunst Wegeners das Können der übrigen Mitspieler in den Schatten gerückt wird. Trotzdem seien hier doch noch einige Künstler in bestem Sinne genannt. So Olaf Bach als Jugendfreund des Helden, der mit guter Einfühlung den überspannten Literaten gab und Temperament mit Einfältigkeit zu verbinden wußte, Cläre Reichenau (Lessingtheater, Berlin) verkörpert die Gattin des Ermordeten mit vornehmer Zurückhaltung. Durch klare Sprache und ein schön abgeklärtes Spiel zeichnete sich Grete Schröder-Wegener als Krankenschwester aus (Deutsches Theater, Berlin). Ein guter Typ war auch Alfred Pussert (Pabsttheater, Milwaukee) in der Rolle des hypernervösen Irrenarztes. Alle sonstigen Künstler standen am rechten Platz. Die Regie Wegeners sorgte natürlich für ein flottes Spiel und geschickte Inszenierung.

A. K.

Kattowitz und Umgebung.

Beim Holztransport verunglückte der Tischlerlehrling Pilarek, der Firma Holik, tödlich, indem ihm eine Holzbohle vor den Bauch stieß. Die durch den Stoß hervorgerufenen inneren Verletzungen waren so schwer, daß Pilarek auf dem Transport nach dem Krankenhaus verblutete.



Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 16: Konzert auf Schallplatten. 16.30: Kinderstunde. 17.35: Polnischer Unterricht. 18.00: Nachmittagskonzert. 19.30: Vortrag. 20.30: Kammermusik. Anschließend: Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 15.45: Für die Pfadfinder. 16.20: Schallplattenkonzert. 17.10: Vorträge. 18: Konzert. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.30: Solistenkonzert. Danach: Berichte und Uebertragung eines Unterhaltungskonzertes.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (einbis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch. 16: Abt. Welt und Wanderung. 16.30: Operettennachmittag. 18: Blick in Zeitschriften. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 19.25: Abt. Heimatkunde. 19.50: Blick in die Zeit. 20.15: Russische Kleinkunst der russischen Kleinkunstbühne „Arlekin". 22.00: Die Abendberichte und Aufführung d. Bresl. Schauspiels.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Sportliches

Glänzender Erfolg der 07-Reserve in Pleß.

K. S. Pleß — 07 Laurahütte Reserve 1:7 (0:3).

=s= Einen Abstecher machte am letzten Sonntag die Reserve des K. S. 07 Laurahütte nach Pleß zum dortigen K. S. und schlug diesen überraschend hoch mit obigem Resultat. Gerade gegen erstklassige Gegner zeigt die Reserve ihre volle Leistung und schon etliche B-, ja sogar B-Ligavereine mußten vor ihr die Segel streichen. Des öfteren haben sie schon bewiesen, daß sie imstande sind, jederzeit die 1. Mannschaft zu vertreten. Wenn nur bei jedem Spiel der nötige Ehrgeiz vorhanden wäre, dann steht die Mannschaft heute bestimmt anders da. Der Gastgeber verfügt über eine junge, jedoch flotte Elf, die mit der Zeit sich gut einspielen dürfte, da das nötige Talent vorhanden ist. Vor allem aufgefallen ist das angenehme faire Spiel der Plesser, die dadurch einen guten Eindruck erweckten. Ruhig haben diese die Niederlage hingenommen und das ist recht sportmännisch. Der Spielverlauf selbst war spannend und abwechslungsreich. Leider haben die 07er nur 10 Mann zur Stelle gehabt, da der Spieler Swiercz es wohl nicht nötig hatte, nach Pleß zu fahren. Eine Bestrafung des genannten Spielers wird nicht zu umgehen sein. Aus diesem Grunde war eine Umstellung notwendig und lange dauerte es, bis die Elf sich zusammenfand. Langsam drängten sie ihren Gegner in die eigene Spielhälfte und Schuß auf Schuß folgte auf das Tor der Plesser. Bis zur Halbzeit stand das Rennen 3:0. Nach der Pause war die Ueberlegenheit der Laurahütter eine drückende und noch weitere 6 Tore fielen für 07. Zwei davon wurden vom Schiedsrichter unverständlicherweise nicht gegeben. 7:1 für Laurahütte lautete das Endergebnis. Die Tore schossen Gediga 4, Bittner 2 und Barton 1. Insgesamt spielte die Reserve gut zusammen und nicht eine einzige Lücke hatte die Mannschaft aufzuweisen. Einen guten Begleiter hatten die Laurahütter in dem Sympathiker Groll, der aufmerksam seines Amtes waltete. Schiedsrichter Geldner konnte restlos befriedigen.

Weitere Resultate:
07 Laurahütte 1 Jgdm. — Amatorski Ref. 0:3.
07 Laurahütte 2. Jgdm. — Amatorski 2. Jgdm. 4:0.

Iskra Laurahütte — Kolejowy K. S. Kattowitz 1:3 (1:1).

=s= Eine weitere Niederlage erlitt am vergangenen Sonntag der K. S. Iskra vom Eisenbahnerklub Kattowitz. Es war vorauszusehen, daß die Kattowitzer in der zur Zeit guten Form einen Sieg über die ersatzgeschwächte Iskramannschaft erringen werden. Zeit wäre es nun aber, daß die Iskraner ins richtige Fahrwasser kommen, denn eine Niederlage folgt der anderen und das Ansehen schwindet sichtlich. Der Kampf zwischen den beiden Gegnern war ein flotter. Speziell in der ersten Spielhälfte wurden schöne Leistungen gezeigt. Nach der Halbzeit ermüdete die Iskraer und dadurch kam die Niederlage.

Vortrag über: „Unsere Fußballjugend einst und jetzt".

=s= Einen Vortrag über das obige Thema hält am kommenden Mittwoch anläßlich eines Fußballverbandsabends, veranstaltet vom K. S. Ruch Bismarckhütte, der Spielwart des K. S. 07 Herr Matyssek im Vereinslokal „Pod Strzechom" in Bismarckhütte. Freunde des idealen Sportes sind herzlich willkommen.

Beendigung der Tennissaison.

=s= Die vorgerückte Jahreszeit macht dem Tennissport am Rasen endgültig Halt. Wenn auch noch hier und da einige Tennisturniere steigen, so ist in der Regel der Monat November zum Tennissport nicht mehr geeignet. Nicht alle Tennisspieler werden da wohl auf das nächste Frühjahr warten, denn auch im Winter bietet sich Gelegenheit zum Spielen, wenn auch nicht auf grünem Rasen in der freien Natur. Der K. S. 07 wird seine Mitglieder mit Tischtennisturniers, die im Vereinslokal Duda stattfinden werden, genügend unterhalten. Bedingung ist, daß genügend Spieler vorhanden sein werden. Um die Angelegenheit gut zu organisieren, findet am Freitag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal eine Besprechung statt, zu welcher auch Nichtmitglieder erscheinen können.

K. S. 07-Laurahütte.

=s= Heute, abends 8 Uhr, fälliger Mannschaftsabend bei Duda. Vorher Juniorenklubabend. Pflicht aller Aktiven ist es, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

K. S. Slonsk-Laurahütte — Naprzod Zalenze 2:1

=s= Die Laurahütter Slonskelf scheint wieder im Kommen zu sein. Das bewies zum Teil das Spiel gegen den Aufstiegskandidaten Naprzod-Zalenze auf dem Slonskplatz in Georgshütte. Fabelhaft spielten die Slonskmannen zusammen und hatten sich einen weit höheren Sieg verdient, denn im ganzen Treffen war Slonsk Herr der Lage. Hoffentlich bleibt die Mannschaft bei den gezeigten Leistungen. Das wäre wahrhaftig nur zu wünschen.

Beuthen 09 — 07-Laurahütte fällt aus.

=s= Infolge weiterer Erkrankung etlicher guter Spieler der 1. Elf des K. S. 07 ist dieser nicht imstande, der Einladung des Beuthener Spiel- und Sportvereins 09 für den 1. November (Allerheiligen) Folge zu leisten und hat das Spiel absagen müssen. Auffallend ist, daß die Mitglieder des 07-Klubs jetzt hintereinander von verschiedenen Krankheiten ergriffen werden. Wiederum ist hier der so wichtige Mahnruf am Platz: „Spieler, schont eure Gesundheit!"

Naczelna Dyrekcja Kopalń Siemianowice

Strompreisänderung

Infolge der Erhöhung der Kohlenpreise sehen wir uns gezwungen, die Strompreise zu erhöhen.
Unter Zugrundelegung der neuen Kohlenpreise wird die seit der September-Zählerablesung entnommene Energie bis auf weiteres, wie folgt, berechnet

1) für Zähleranlagen

in jedem Kalenderjahr die ersten 3000 Kilowattstunden mit 0,50 Zł je Kilowattstunde, die weitere Stromentnahme mit 0.30 Zł je Kilowattstunde.

2) Pauschalanlagen

Belastung in Watt	Monatspreis	Belastung in Watt	Monatspreis
70	4,60 Zł	160	10,60 Zł
80	5,30 „	180	11,80 „
90	5,90 „	200	13,20 „
100	6,60 „	300	19,80 „
120	7,90 „	400	26,40 „
140	9,20 „	500	33,00 „

Pauschalanlagen mit längerer Benutzungsdauer von mehr als 1500—4500 Brennstunden im Jahre, bedingen einen besonderen Zuschlag.

3) Spitzenzähleranlagen

Belastung in Watt	Monatspreis	Belastung in Watt	Monatspreis
300	21,60 Zł	700	50,40 Zł
400	28,80 „	800	57,60 „
500	36,00 „	900	64,80 „
600	43,20 „	1000	72,00 „

Der Spitzenverbrauch wird mit 0,50 Zł/kWh verrechnet.
Die Überschreitung der vertraglichen 1500 Brennstunden je Jahr wird bei Pauschalanlagen nach dem Kontrollzähler und bei Spitzenzähleranlagen nach dem Gesamtverbrauch, am Jahresende verrechnet und in Rechnung gestellt.

4) Elektrizitäts-Zählermiete

Wechselstromzähler bis 15 Amp. = 2.— Zł Monat
Drehstromzähler „ 10 „ = 2.50 „ „
„ von 10—20 „ = 3.50 „ „
„ „ 20—30 „ = 4.50 „ „
„ „ 30—50 „ = 5.50 „ „

Die Gebühren für größere Zähler bleiben freier Vereinbarung von Fall zu Fall vorbehalten.
Es wird darauf hingewiesen, daß alle Rechnungen ohne Rücksicht auf etwa beabsichtigte Reklamationen an den Überbringer oder im Behinderungsfalle innerhalb 6 Tagen nach Empfang derselben bei der Grubenbetriebskasse der Laurahüttegrube zu bezahlen sind. Rechnungen, die bis dahin nicht bezahlt sind, werden durch besonderen Boten mit einem Aufschlag von 1.50 Zł einkassiert.
Gleichzeitig werden die Hausbesitzer im eigenen Interesse ersucht, jeden Besitz- und Wohnungswechsel auf dem schnellsten Wege der Stromlieferantin mitzuteilen.
Ferner werden alle Stromabnehmer ersucht, die beauftragten Zählerableser beim Zählerablesen durch Fragen nicht unnötig aufzuhalten, da diese zur Auskunfterteilung nicht berechtigt sind.
Jede Auskunft in der Stromfrage wird im Elektrotechnischen Büro der Laurahüttegrube kostenlos erteilt,



